

Ein einzig Volk von Tunnelbauern

Die Schweiz ist berühmt für ihre Löcher: für die im Käse, für die in den Bergen, und für die in den Kassen. Eben haben wir das neueste (Finanz-)Loch im Chienberg mit Pomp und Gloria eingeweiht. Besser wir wären beim Käse geblieben, als so einen Käse zu machen. Denn die Behandlung von Lab und Molke liegt uns offensichtlich besser als die von Kalk und Gipskeuper. Das unbotmässige Verhalten des Juragesteins hat ein Riesenloch in die Staatskasse gerissen, doch für einen neuen Tunnel tun wir alles.

Die Eröffnungsreden schwärmten von Licht und Luft, die uns durch den neuen Tunnel geschenkt werden. Zu hoffen wäre, dass uns endlich ein Licht aufgeht, wie uns die Luft ausgeht, wenn wir ständig neue Strassen bauen, die wiederum mehr Verkehr generieren. Die Strassen allesamt in Tunneln zu versenken, ist zwar eine bestechende Idee, aber eine etwas teure. Am gleichen Anlass haben wir vom obersten Strassenchef des Bundes jedoch gelernt, dass „was uns teuer ist, uns auch lieb und teuer sein soll“, sprich, dass die Sissacher die flankierenden Massnahmen, ohne die der ganze Aufwand gar keinen Sinn gemacht hätte, nun auch umsetzen sollen.

Die Frenkendörfer haben davon gelernt und ihrem H2-Abschnitt gleich einen flankierenden Deckel verpasst und die zusätzlichen Millionen dafür locker gemacht. Gegen den Deckel allein wäre ja nichts einzuwenden gewesen, doch die zugehörige Strasse hätte man getrost streichen können...

Da sind die Leimentaler konsequenter, sie bodigen mit ihrem Widerstand gleich Tunnel und Strasse. Die unselige Südumfahrung hätte nämlich nicht nur über eine Milliarde gekostet, sie hätte auch die ganze Landschaft zerschnitten.

Das wiederum ist den Laufentalern völlig egal. Sie führen ihre Umfahrung Laufen und Zwingen in eleganten Schwüngen durch Auen und Wälder und verschandeln damit ihren ganzen (Natur-)Reichtum. So ein ganz klein bisschen haben sie das aber wohl auch gemerkt, sind drum flugs auf den Tunnelzug aufgesprungen und haben ihr „lieb Strassenkind“ über weite Teile versenkt. Zu hoffen bleibt, dass es aufgrund von drohenden Finanzlöchern auch genau dort bleibt, nämlich in der Versenkung...

Doch keine Angst liebe Totengräber, wir haben noch weitere Tunnelprojekte in der Pipeline. Gewerkelt und „gepressluftschlämmt“ wurde letztes Jahr im Arisdörfertunnel und wird nächstes Jahr wieder im Eggfluhntunnel. Auch der Adlertunnel gehört ins Kapitel „never ending projects“, weil sich das Gestein da ebenfalls so schön hebt und senkt. Ja, unsere Tunnel sind sehr lebendige und vitale Begleiter und weil sie uns deswegen so lieb geworden sind, schieben wir gleich noch welche in die Röhre, zum Beispiel in die dritte Röhre.

Diese wird nun zur grossen Enttäuschung der Strassentunnelfans tatsächlich nur eine Arbeits- und Entlastungsröhre und doch nicht – wie viele im Geheimen gehofft hatten – eine vollwertige dritte Belchenröhre, die für den täglichen Staugebrauch zur Verfügung steht... Doch auch dieser Tunnel soll nicht ungenutzt bleiben. Wie wir am Chienbergtunnellauf erfahren konnten, eignen sich solche Bauwerke hervorragend als wettersichere Trainingsstrecken für Läufer, Biker oder Skater. Und falls es zu feucht werden sollte, wären auch Champignonzuchten in Erwägung zu ziehen – alles höchst sinnvolle Tunnelprojekte. Einzig beim Muggenbergtunnel stellt sich uns die Frage welchem „Muggehirn“ er entsprungen ist. Da kann man lediglich hoffen, dass er im Reich der Hirngespinnste bleibt. Ganz im Gegensatz zum Wisenbergertunnel, dem einzigen Tunnelprojekt, bei dem sich alle von links nach rechts einig sind: Er muss kommen – und wenn wir ihn bis nach Bern graben müssen, um die nötige Ueberzeugungsarbeit dafür zu leisten!

Und falls Sie nun vor lauter in die Röhre gucken den Tunnelblick bekommen und den Durchblick verloren haben, dann schauen Sie nicht verzagt zurück, denn am Ende jedes Tunnels winkt ein neues Glück – in diesem Sinne: Es guets Neus!

Esther Maag für die BaZ vom 27.12.07
Inspiriert durch den „Mann vom Gotthard“...